

Bedeutung des Handwerks für Erlangens Wirtschaft unter dem besonderen Aspekt der Beschäftigung*

von

HEIKO SCHILDER

mit 4 Abbildungen und 4 Tabellen

1 Problemstellung, Zielsetzung und Begriffsbestimmung

Den Hintergrund der Untersuchung bildete das jüngste Interesse der Erlanger Stadtverwaltung an einer Bestandsaufnahme der Beschäftigungssituation in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen. Das kommunale Interesse erwächst aus der bedrohlicher gewordenen Situation auf dem hiesigen Arbeitsmarkt seit Beginn der 90er Jahre. Ein starker Arbeitsplatzabbau, der sich im Rückgang der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten manifestiert, und ein paralleler Anstieg der Arbeitslosenzahl wirkten sich in zweifacher Hinsicht negativ auf die kommunale Finanzsituation aus und engten somit den Handlungsspielraum der Stadt ein. Als Ergebnis von Standortverlagerungen und Unternehmensschließungen brachen Teile der Gewerbesteuererinnahmen weg, während auf der anderen Seite aufgrund der immer höheren Langzeitarbeitslosigkeit die Ausgaben im sozialen Bereich anstiegen. Das Verarbeitende Gewerbe war von Unternehmensschließungen besonders betroffen; erinnert sei an Namen wie Gossen, TRW, Frankenjura oder Erba. Zwar entwickelte sich die Beschäftigtenzahl im Dienstleistungssektor positiv, doch konnte dies die Verluste des Verarbeitenden Gewerbes nicht kompensieren. Unternehmensansiedlungen der vergangenen Jahre waren gering, und bei den wenigen Ansiedlungen, die stattfanden, wurden nie mehr als 50 Arbeitsplätze geschaffen. Aufgrund der angespannteren Situation richtete die Stadt ihr Interesse auf das Handwerk, nicht zuletzt mit der Frage, ob sich hier eine vergleichbare Entwicklung abzeichnet. Gerade im Hinblick auf eine adäquate Gestaltung des Standortumfeldes, des Standortklimas sowie der kommunalen Akquisitionspolitik gegenüber der städtischen Privatwirtschaft sollte eine Antwort auf diese Frage gefunden werden.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung stehen Fragenkreise wie die des handwerklichen Beschäftigungspotentials, des Einstellungsverhaltens der Betriebe und der Zahl der offenen Stellen in den jeweiligen Berufen. Die verschiedenen Handwerke werden sowohl auf ihren qualitativen als auch quantitativen Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen untersucht. Wenn man sich mit dem Handwerk beschäftigt, dann stößt man immer wieder auf einige grundsätzliche Fragen, die, in

*) Kurzfassung einer Zulassungsarbeit, die am Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg im Jahr 1996 abgeschlossen wurde.

Thesen formuliert, die Richtung dieser Untersuchung aufzeigen und auf ihre Richtigkeit überprüft werden:

1. Es existiert eine sektorale Arbeitskräftewanderung vom Handwerk in andere Wirtschaftsbereiche wie Industrie, Dienstleistungsgewerbe und Handel infolge der Anziehungskraft höherer Löhne in der Industrie sowie der höheren Attraktivität der sogenannten „white-collar“-Berufe. Ferner existiert eine betriebsgrößenorientierte Arbeitskräftewanderung innerhalb des Handwerks von handwerklichen Kleinbetrieben zu Großbetrieben, deren Gründe mit denen der sektoralen Wanderung identisch sind.
2. Kleinbetrieblich organisierte Handwerksunternehmen tragen wegen ihrer größeren Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an veränderte Bedingungen eher zur Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt bei als handwerkliche Großbetriebe und Unternehmen der Industrie (Kleinbetriebshypothese bzw. Stabilisatorhypothese). Diese Aussage wird folgendermaßen konkretisiert: Kleinbetrieblich organisierte Handwerksunternehmen sind gekennzeichnet durch eine größere Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an veränderte Kundenwünsche und Produktionsmethoden. Sie sind als Nahbedarfsversorger in geringerem Maße globaler Billiglohnkonkurrenz ausgesetzt. Schließlich sind einem Beschäftigten oft mehrere Aufgaben zugeteilt, so daß auf diese Person auch bei geringer Auslastung nicht verzichtet werden kann.
3. Schließlich besteht unter den Handwerkszweigen ein Gefälle hinsichtlich der an die Beschäftigten gestellten fachlichen Anforderungen. Dabei *reduziert* sich der Beitrag zur Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze mit zunehmender Betätigung im Handelssektor oder im reinen Dienstleistungssektor. Umgekehrt *wächst* der Beitrag zur Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze mit zunehmender Betätigung im warenproduzierenden Bereich oder im Bereich der sachbezogenen Dienstleistungen (zum warenproduzierenden Bereich und zu den sachbezogenen Dienstleistungen rechnet man Herstellung, Veredelung, Montage, Installation und Reparatur).

Der unvoreingenommene Leser wird eine hinreichende Vorstellung von dem haben, was landläufig unter dem Handwerksbegriff zu verstehen ist. Man wird dabei vor allem an den produzierenden Handwerker denken, der sich der eigentlichen Arbeit am Werkstoff verpflichtet fühlt und betriebswirtschaftliche wie kaufmännische Pflichten als notwendiges Übel betrachtet. Damit verbindet man regelmäßig einen kleinen Betrieb mit lokalem oder eingeschränkt regionalem Absatzmarkt. Doch wenn sich die Aufgabe stellt, das Handwerk eingehender zu untersuchen, ergibt sich sofort das Problem der angemessenen Definition.

Allem voran muß auf die oft unterschätzte Bedeutung des Handels sowie der Dienstleistungen innerhalb des Handwerks hingewiesen werden. Zum einen gibt es eine Vielzahl reiner Dienstleistungshandwerke und zum anderen solche Handwerke,

die zwar dem Verarbeitenden Gewerbe zugerechnet werden, deren Tätigkeitsstruktur aber Dienstleistungselemente beinhaltet (Wartung, Reparatur, Montage). Bei einer zunehmenden Zahl von Betrieben hat der Anteil des Handels am Umsatz bereits den Handwerksanteil überschritten. Eine Übersicht der Leistungsbereiche des Handwerks enthält Abbildung 1.

Die Abgrenzung von anderen Wirtschaftsbereichen ist nicht in jedem Fall eindeutig, und es empfiehlt sich in den meisten Fällen wohl eine pragmatische Vorgehensweise. Aufgrund der gegenseitigen Verflechtungen sind die Grenzen zwischen Handwerk und Handel sowie zwischen Handwerk und Industrie fließend und bisweilen nicht völlig überschneidungsfrei. Das Handwerk wurde aus der traditionellen Neuproduktion verdrängt und mußte sich im Gegenzug auf Reparatur und Vertrieb industriell gefertigter und zugleich vom Einzelhandel abgesetzter Produkte verlagern. Besonders in den technischen Handwerken erfolgte in hohem Maße eine Ausdehnung des Tätigkeitsfeldes auf Handelsbereiche. In der Herstellung entdeckte aber auch der eine oder andere Handwerksunternehmer Nischen, die mit exklusiven Einzelprodukten oder Kleinserien bedient werden können. Andere Betriebe expandierten durch eine immense Ausweitung des Anlagenkapitals, die die Grundlage war für die Mechanisierung des Produktionsprozesses und den Übergang zur Fertigung größerer Serien. Zugleich übernahmen Industrie und Handel handwerkliche Tätigkeiten durch Angliederung von Nebenbetrieben. Es ist nicht ersichtlich, wann dieser Prozeß zu einem Abschluß kommen wird und in welcher Form das

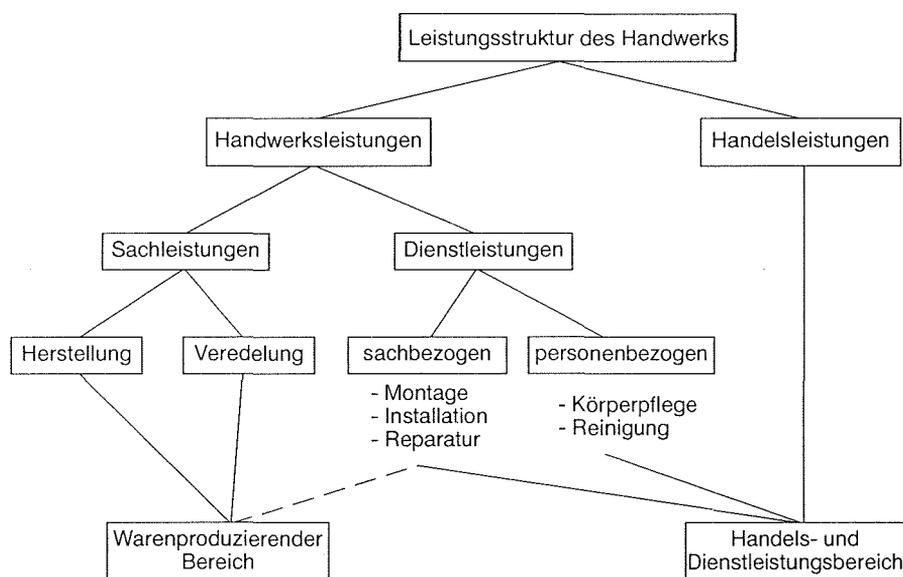


Abb 1: Leistungsbereiche des Handwerks (Quelle: Kornhardt 1986:22)

Handwerk daraus hervorgehen wird. Soweit man aber aus der Entwicklung erkennen kann, ist die Vermischung der Wirtschaftsbereiche, in der Merkmale des Industriebetriebes ebenso für viele Handwerksbetriebe gelten, schon weit fortgeschritten. Ebenso treffen für viele Handwerksbetriebe „handwerkstypische“ Merkmale nicht mehr zu. Dessenungeachtet stößt man im geographischen und wirtschaftswissenschaftlichen Schrifttum¹ auf eine Reihe traditioneller Handwerksmerkmale, die die handwerkliche Produktionsweise von der industriellen abzugrenzen versuchen, deren aktuelle Gültigkeit aber hier nicht untersucht werden soll. Die häufig genannten Merkmale sind:

- die Rechtsform der Einzelunternehmung oder Personengesellschaft
- die Identität von Kapitaleigentum und Geschäftsführung, oft in personaler Unternehmensform
- die zentrale Bedeutung des Handwerksunternehmers bei technischer und kaufmännischer Geschäftsführung; selten Delegation von Entscheidungs- und Weisungsbefugnissen
- die enge Verbindung von persönlicher Lebensgestaltung und betrieblicher Betätigung des Handwerksunternehmers
- die flache Organisationsstruktur
- die überwiegend qualifizierte Mitarbeiterstruktur
- die geringe Betriebsgröße
- der geringe Grad der Arbeitsteilung
- die Dominanz der Auftragsproduktion über die Lagerproduktion.

Ein weiterer, nicht unbedingt handwerkstypischer Aspekt, der vielmehr für kleine und mittlere Unternehmen überhaupt gilt, ist die geringe bis fehlende Verwendung finanzieller Mittel für kapitalintensive Forschung und Entwicklung. Daraus dürfte sich, was besonders für das Handwerk gilt, die Unterrepräsentation in den zukunftsweisenden Hochtechnologien erklären lassen.

Theoretisch erfordert diese Untersuchung eine Bezugnahme auf den Kreis solcher Betriebe, die jene Kriterien erfüllen. In diesem Falle wäre eine optimale Vergleichbarkeit der Betriebe gewährleistet. Für praktische Anwendungen ist ein solcher Kriterienkatalog allerdings nicht besonders zweckdienlich, da die Systematik der statistischen Erfassung eine andere ist. Sie orientiert sich in aller Regel nicht an den besonderen handwerklichen Organisations- und Produktionsformen, sondern an der Eintragung in die Handwerksrolle der Handwerkskammern. Gegenstand der Eintragung wiederum ist das betriebene Gewerbe. So nennt die Handwerksordnung als Voraussetzung das handwerksmäßige Betreiben eines solchen Gewerbes, das in der Anlage A der Handwerksordnung aufgeführt ist. Dort sind über hundert Gewerbe genannt, „die als Handwerk betrieben werden können“. Letztendlich ist daran, von

Einzelfällen abgesehen, das Bestehen der Meisterprüfung geknüpft. Die Statistiken der Handwerkskammern wie auch die unregelmäßig erscheinenden Statistiken der Handwerkszählung orientieren sich an der Handwerksrolle, so daß dem, der auf Statistiken zurückgreifen muß, nichts anderes übrig bleibt, als diese Systematik mit all ihren Fragwürdigkeiten zu übernehmen.

2 Branchenstruktur und Betriebsgrößen

2.1 Statistische Grundlagen

Im Rahmen der Untersuchung konnte glücklicherweise auf die Ergebnisse der jüngsten Handwerkszählung von 1994/95 zurückgegriffen werden, die ab 1996 auch auf kommunaler Ebene erhältlich wurden. Zusätzlich stand die halbjährlich erscheinende Handwerksrollenstatistik zur Verfügung. Für die Beantwortung vieler Fragen eignete sich indes keine der beiden Statistiken, so daß vom Autor im Mai 1996 eine eigene Unternehmerbefragung durchgeführt wurde. Dazu wurde ein dreiseitiger Fragebogen an 463 Unternehmen verteilt. Die hohe Rücklaufquote von knapp 50% übertraf alle Erwartungen und sorgte für einen erfreulich hohen Repräsentationsgrad. Das Bayerische Landesamt für Statistik bekommt gemäß dem Handwerkerstatistikgesetz das der Handwerkszählung zugrundeliegende Anschriftenmaterial durch die Handwerkskammern bereitgestellt. Insofern müßten die Betriebszahlen der Handwerkszählung und der Handwerksrollenstatistik identisch sein. Jedoch weist die Handwerkszählung 589 Handwerksbetriebe aus (März 1995) und damit erheblich weniger als die Handwerksrollenstatistik mit 666 Betrieben (Dezember 1995). Eine derart große Schwankung innerhalb von nur neun Monaten hat es mit Sicherheit nicht gegeben. Zwei Gründe kommen in Betracht: Hin und wieder mag ein Unternehmer die Teilnahme an der Handwerkszählung aus Angst vor der Preisgabe von Betriebskennzahlen verweigert haben. Hinzu kommt die nicht geringe Zahl der Betriebe, die bei der Handwerkskammer aus diversen persönlichen Gründen noch gemeldet sind, wenn auch der Inhaber den gewerblichen Betrieb bereits einstellte. Oftmals handelt es sich um ältere Meisterinnen und Meister, die aus Gründen des Sozialprestiges die Mitgliedschaft in der Gemeinschaft aller selbständigen Meister nicht aufgeben wollen. Die Schlußfolgerung ist, daß die Handwerkszählung die Unternehmenszahlen zu gering ausweist, die Handwerksrollenstatistik dagegen zu hoch. Für statistische Zwecke eignen sich dennoch beide Quellen auf unterschiedliche Weise: Eine lückenlose Dokumentation der Unternehmenszahlen der vergangenen Jahre liefert die Handwerksrollenstatistik, wohingegen die Stärke der Handwerkszählung in der breiten Erfassung von Unternehmenskennzahlen liegt.

2.2 Entwicklung der Unternehmenszahlen

Großen Schwankungen unterlag der Unternehmensbestand in den vergangenen Jahren nicht, was Abbildung 2 auf der Ebene der Gewerbegruppen darstellt. Es gab

jedoch recht unterschiedliche, zum Teil gegenläufige Bewegungen in den einzelnen Handwerkszweigen, worauf im folgenden näher eingegangen wird.

Im Jahr 1995 waren ein Viertel aller Handwerksunternehmen Friseure oder Kfz-Mechaniker. Auch vor zehn Jahren führten diese beiden Handwerkszweige die Liste der Betriebszahlen an, jedoch hatten sie noch geringere Anteile. So erreichten Friseure zwölf und Kfz-Mechaniker zehn Prozent des gesamten Handwerksbestandes. Am stärksten nahm die Betriebszahl zu im Holzgewerbe sowie im GKR-Gewerbe². Sie wuchs um jeweils ein Fünftel. Im Holzgewerbe, das inzwischen fast nur noch von den *Tischlern* repräsentiert wird, ist die starke Zunahme vor allem auf jene zurückzuführen. Im GKR-Gewerbe ist die Zunahme vor allem auf das Friseurhandwerk zurückzuführen. Im Nahrungsmittelgewerbe ging die Betriebszahl drastisch zurück. Von ehemals 91 Unternehmen existieren heute nur noch zwei Drittel. Dabei nahm die Zahl von 1994 auf 1995 nochmals leicht zu. Von dem starken Rückgang sind Fleischer und Bäcker betroffen, wobei der Rückgang bei den Bäckern stärker ausfiel. Ihr ehemaliger Bestand von 41 Unternehmen hat sich im Laufe von zehn Jahren beinahe halbiert. Doch damit stehen die Bäcker nicht alleine, denn bei einer Reihe von kleinen Handwerkszweigen hat sich der Betriebsbestand um die Hälfte reduziert (Kürschner, Sattler, Müller, Handschuhmacher). Lang ist auch die Aufzählung der Zweige, die noch vor zehn Jahren mit ein oder zwei Betrieben vertreten waren, aber aus der gegenwärtigen Kleingewerbelandschaft verschwunden sind. Unter den Handwerkszweigen, deren Bestand sich mindestens halbiert oder sogar aufgelöst hat,

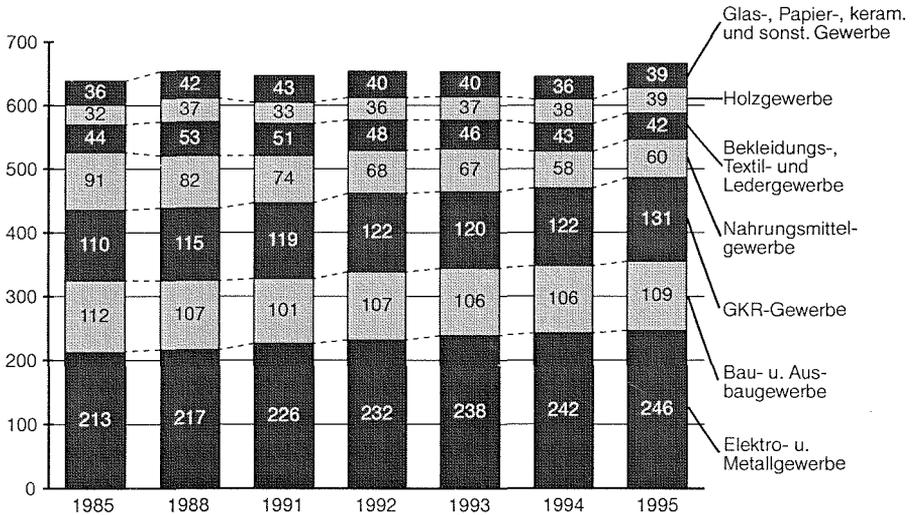


Abb. 2: Entwicklung der Unternehmenszahlen in den Gewerbegruppen
(Quelle: Statistik der Handwerksrolle, eigene Darstellung)

ist eine ganze Reihe traditioneller Berufe vertreten, die durch industrielle Massenfertigung oder den Wegfall des Absatzmarktes der erbrachten Leistung verdrängt wurden.

Der Zwanzigjahresvergleich der beiden vergangenen Handwerkszählungen fördert eine dem eben Gesagten entgegengesetzte Entwicklung des Unternehmensbestandes zu Tage. Während in den vergangenen zehn Jahren nach den Zahlen der Handwerksrollenstatistik der Unternehmensbestand um 4,5 Prozent wuchs, ging er in den vergangenen zwanzig Jahren nach den Zahlen der Handwerkszählung um den gleichen Prozentsatz zurück. Es muß demnach einen hohen Rückgang zwischen 1977 und 1985 gegeben haben. Man erinnere sich, daß das Holzgewerbe nach der Handwerksrollenstatistik in den vergangenen fünf Jahren einen Bestandszuwachs von einem Fünftel erlebte. Betrachtet man die vergangenen 20 Jahre, ergibt sich ein anderes Bild. Der Bestand im Holzgewerbe nahm insgesamt leicht ab, während die Zahl der Tischlereien um ein Viertel wuchs. Ausschlaggebend für den Rückgang im Holzgewerbe dürfte das Aussterben der alten Berufe des Holzhandwerks (Wagner, Drechsler, Böttcher, Bürsten- und Pinselmacher) sein. Das Bekleidungs- und Textilgewerbe hatte in den vergangenen 20 Jahren einen drastischen Rückgang um 40 Prozent. Dies geht auf hohe Rückgänge bei Schneidern und Schuhmachern zurück; die Zahl der Raumausstatter nahm dagegen zu. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß das Nahrungsmittelhandwerk in zehn Jahren einen Rückgang um ein Drittel des Unternehmensbestandes erlitt. In den letzten zwanzig Jahren hat sich der Unternehmensbestand im Nahrungsmittelgewerbe sogar nahezu halbiert. Die Bäcker erfuhren einen Rückgang um über die Hälfte ihrer ehemaligen Unternehmenszahl, die Fleischer um etwas weniger als die Hälfte.

2.3 Beschäftigungsstruktur

Als Beschäftigte gelten alle im Unternehmen tätigen voll- und teilzeitbeschäftigten Personen. Die 519 selbständigen Handwerksunternehmen beschäftigten zum 30.09.1994 insgesamt 7344 Personen. Weitere 895 Beschäftigte entfielen auf 70 handwerkliche Nebenbetriebe nicht-handwerklicher Unternehmen. Im Sinne der Handwerksordnung handelt es sich dabei um einen Unternehmensteil, in dem „Waren zum Absatz an Dritte handwerksmäßig hergestellt oder Leistungen für Dritte handwerksmäßig bewirkt werden, es sei denn, daß eine solche Tätigkeit nur in unerheblichem Umfange ausgeübt wird oder daß es sich um einen Hilfsbetrieb handelt“³ Ein Beispiel ist die Fleischwarenabteilung eines Supermarktes, die von einem Metzgermeister geleitet wird. Der Großteil der Beschäftigten handwerklicher Nebenbetriebe stammt aus dem Kfz-Gewerbe (42 Prozent) sowie dem Reinigungshandwerk (30 Prozent). Neben den bereits genannten Problemen der Handwerksdefinition erscheint es auch hier fragwürdig, ob die Abgrenzung der Nebenbetriebe von den selbständigen Betrieben praktische Relevanz hat.

Der in einem Gewerbe erzielte Umsatz weist einen hohen Zusammenhang mit der Beschäftigtenzahl auf. Hiervon ausgenommen sind jedoch das GKR-Gewerbe sowie das Kfz-Handwerk, was Besonderheiten hinsichtlich der Beschäftigtenstruktur sowie des Umsatzschwerpunktes andeutet. Im GKR-Gewerbe ist die Beschäftigtenzahl hoch, der Umsatz im Verhältnis dazu aber eher gering, was auf die geringen Löhne sowie die große Bedeutung der Teilzeitarbeit hinweist. Der umgekehrte Fall liegt vor im Kfz-Handwerk. Während dort weniger als sechs Prozent aller handwerklich Beschäftigten tätig sind, werden 16 Prozent des gesamten Handwerksumsatzes erwirtschaftet. Ursache ist hier nicht die Beschäftigten- und die Lohnstruktur, sondern die Umsatzstruktur. Der Großteil des Umsatzes entfällt nicht auf die handwerkliche Tätigkeit, sondern auf das Handelsgeschäft.

Etwa ein Drittel der in Erlangen vertretenen Handwerkszweige beschäftigt jeweils über hundert Personen und erlangt damit eine besondere beschäftigungspolitische Bedeutung. Auf der anderen Seite stellt ein Viertel aller Handwerkszweige nur jeweils zwanzig und weniger Arbeitsplätze zur Verfügung. Im Rahmen der vom Autor durchgeführten Unternehmerbefragung erteilten 214 Erlanger Handwerksbetriebe Auskunft über ihre Beschäftigtenzahl. In diesen 214 Betrieben gibt es 4 441 erwerbstätige Personen. Die Spannweite reicht vom allein tätigen Meister bis hin zu

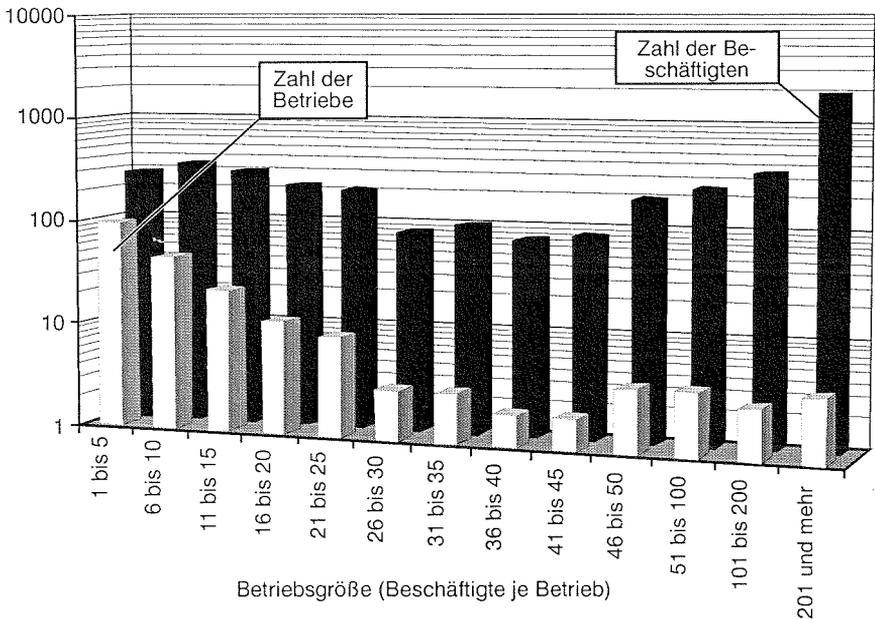


Abb. 3: Betriebe und Beschäftigte je Betriebsgrößenklasse (Ordinate logarithmisch skaliert) (Quelle: Eigene Erhebung)

Betrieben mit über 200 Beschäftigten. Abbildung 3 zeigt die Betriebszahlen sowie die gesamten Beschäftigtenzahlen für die unterschiedlichen Betriebsgrößen. Auffallend ist, daß über zwei Drittel aller Betriebe kleine und mittlere Betriebe mit bis zu zehn Beschäftigten sind; allein knapp die Hälfte aller Betriebe sind kleine Betriebe mit fünf und weniger Beschäftigten. Dagegen befindet sich nur rund ein Fünftel aller Beschäftigten in diesen kleinen Betrieben. Alle kleinen Betriebe zusammengenommen haben (in quantitativer Hinsicht) ein geringeres Potential bei der Bereitstellung von Arbeitsplätzen als die größten Betriebe mit jeweils mehr als 200 Beschäftigten.

Die Hälfte aller im Erlanger Handwerk Beschäftigten verteilt sich auf nur vier Handwerkszweige, nämlich das Reinigungshandwerk, das Maurer-, Bäcker- sowie das Gas- und Wasserinstallationshandwerk. Dabei umfassen diese Gewerbe gerade einmal elf Prozent aller Handwerksbetriebe. Diese vier Handwerkszweige sind auch zugleich die Handwerkszweige, deren Beschäftigtenanteil⁴ den Betriebsanteil⁵ am stärksten überragt. Dies rechtfertigt aber noch nicht die Behauptung, es würde sich um großbetrieblich strukturierte Zweige handeln. Denn die ermittelte Beschäftigtenquote ist nur ein Durchschnittswert. Beispielsweise stammen mehr als die Hälfte der Beschäftigten des Bäckerhandwerks sowie der Gebäudereiniger aus jeweils nur einem Unternehmen. Die mit deutlichem Abstand größte Beschäftigtenzahl hat das Reinigungshandwerk (vorwiegend Gebäudereiniger). Ein Viertel aller im Erlanger Handwerk Beschäftigten entfällt auf dieses Gewerbe, das einen Betriebsanteil von nur einem Prozent hat. Es muß jedoch ganz deutlich darauf hingewiesen werden, daß das Reinigungshandwerk nicht nur eine Sonderrolle hinsichtlich der Quantität der Arbeitsplätze, sondern auch hinsichtlich der Qualität der Arbeitsplätze einnimmt. Auffallend im Reinigungshandwerk ist der Frauenüberhang und der Überhang an- und ungelerner Arbeiter, ebenso steht ein großer Teil der Beschäftigten in einem Teilzeitverhältnis. Das umgekehrte Verhältnis zwischen Betriebs- und Beschäftigtenanteil herrscht bei den Friseuren. Diese machen zwar 15 Prozent der Betriebe aus, enthalten aber nur knapp sechs Prozent aller Beschäftigten. Tatsächlich ist das Friseurhandwerk fast ausnahmslos kleinbetrieblich strukturiert.

Betrachtet man, auf welche Betriebsgrößen sich die Beschäftigte der einzelnen Gewerbe verteilen, erkennt man deutliche Unterschiede. Nahezu sämtliche Beschäftigten des Reinigungshandwerks sowie ein großer Teil der Beschäftigten des Baugewerbes, der Bäcker, des Ausbaugewerbes (ohne Zimmerer), des Kfz-Gewerbes sowie des sanitär- und heizungstechnischen Gewerbes kommen aus großen Betrieben. Dagegen arbeitet ein großer Teil der Beschäftigten des Elektrogewerbes, des Bekleidungs- und Textilgewerbes, der Fleischer, der Augenoptiker sowie der Friseure in kleinen und mittleren Betrieben.

Ein weiterer Aspekt ist die Betrachtung der Erlanger Handwerksbeschäftigten nach ihrer Stellung im Unternehmen. Rund sechs Prozent sind tätige Inhaber und Mitinhaber, ein Prozent sind unbezahlt mithelfende Familienangehörige und die übrigen 93 Prozent sind Arbeitnehmer. Abbildung 4 ist zu entnehmen, wie sich die Arbeitnehmer nach ihrer Stellung untergliedern lassen.

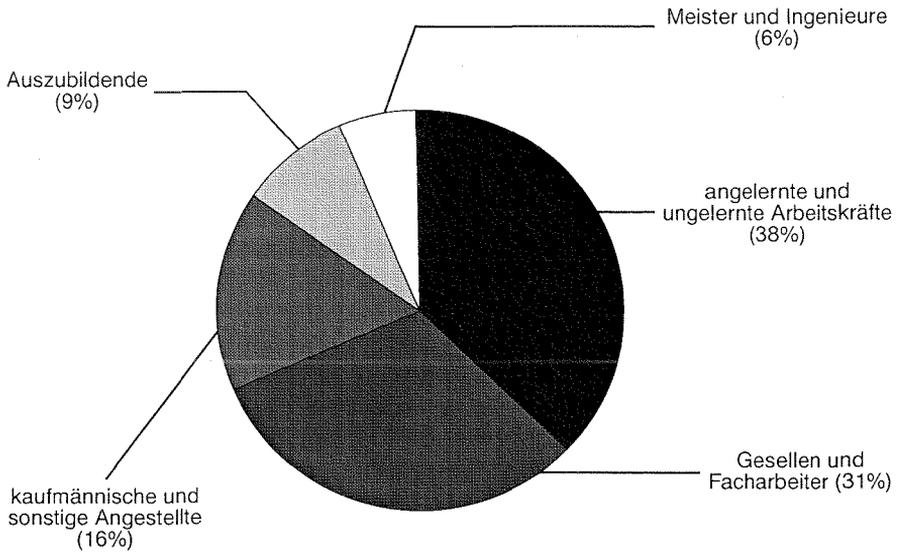


Abb. 4: Untergliederung der Arbeitnehmer nach ihrer Stellung im Unternehmen
(Quelle: Handwerkszählung, Blatt 2.01)

Über ein Drittel der *Lehrlinge* wird im Elektro- und Metallgewerbe ausgebildet. Nur wenige Lehrlinge stammen aus dem Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe sowie dem Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerbe. Im gesamten Handwerksdurchschnitt werden fünf Sechstel der Lehrlinge in handwerklichen (gewerblichen) Berufen ausgebildet, der Rest in kaufmännischen Berufen (Bürokauffrau/ -kaufmann, Verkäuferin/ Verkäufer). Die meisten Auszubildenden hat bei übergeordneter Betrachtung das Elektro- und Metallgewerbe. Betrachtet man dagegen die einzelnen Handwerkszweige, steht an erster Stelle das Kfz-Gewerbe, gefolgt vom Friseurhandwerk und dem sanitär- und heizungstechnischen Gewerbe (Gas- und Wasserinstallateure, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer). Die Verteilung der Lehrlinge auf die Betriebsgrößen folgt, mit Ausnahme des Elektrogewerbes und der Augenoptiker, weitgehend der Verteilung aller Beschäftigten. Der Vergleich der Lehrlingsanteile⁶ mit den Beschäftigtenanteilen zeigt ein überdurchschnittliches Engagement in der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen bei den sehr großen Betrieben, dagegen ein unterdurchschnittliches Engagement bei den kleinen Betrieben. In den zahlenmäßig bedeutenden Handwerkszweigen ist die Ausbildungsbetriebequote nicht erkennbar größer als in den unbedeutenden Handwerkszweigen.

In der Mehrzahl der Gewerbegruppen verkörpern *Facharbeiter bzw. Gesellen* die bedeutendste Arbeitnehmergruppe, außer im Nahrungsmittelgewerbe mit der

hohen Zahl der weiblichen kaufmännischen Angestellten sowie im Reinigungshandwerk mit der hohen Zahl der weiblichen un- oder angelernten Arbeitskräfte. Die höchsten Gesellenzahlen hat das Baugewerbe, gefolgt vom sanitär- und heizungstechnischen Gewerbe sowie dem Ausbaugewerbe. Die wenigsten Gesellen stammen aus dem Bekleidungs- und Textilgewerbe. Ein Fünftel aller Betriebe beschäftigt keine Gesellen.

Der Großteil der Betriebe hat nur einen *Meister*. Ferner sind etwa ein Zehntel aller Betriebe Ein-Personen-Betriebe, die nur aus einem selbständigen Meister bestehen. Die größte Zahl an Meistern hat das Kfz-Gewerbe, gefolgt vom sanitär- und heizungstechnischen Gewerbe. Die Verteilung der Meister auf die Betriebsgrößen weicht von der Gesamtbeschäftigtenverteilung ab. Während die kleinen Betriebe nur einen mäßigen Anteil aller Handwerksbeschäftigten halten, entfallen auf sie überdurchschnittlich viele Meister. Der Grund liegt schlichtweg darin, daß jeder Betrieb, wenn er auch noch so klein ist, in der Regel einen Meister besitzt.

Zur Gruppe der *kaufmännischen Angestellten* sind halb- wie vollzeitbeschäftigte Schreibkräfte und Bürokaufleute, der eigene Ehepartner (an der Ladentheke stehend oder im Büro die Verwaltung unterstützend), Verkaufspersonal im Ladengeschäft sowie Kaufleute und Betriebswirte im Management größerer Betriebe zu zählen. Im weiteren Sinne kann auch von „nicht-handwerklichen Angestellten“ gesprochen werden. Das Gewerbe mit den meisten kaufmännischen Arbeitsplätzen ist das Kfz-Gewerbe, eine höhere Quote hat jedoch das Nahrungsmittelgewerbe. Überhaupt keine kaufmännischen Kräfte angestellt haben überdurchschnittlich viele Betriebe aus dem Friseurhandwerk, dem Tischlerhandwerk sowie dem Bekleidungs- und Textilhandwerk. Bezogen auf das Gesamthandwerk hat jeder zweite bis dritte Handwerksbetrieb (40%) keine Verkaufs- und Verwaltungskräfte angestellt.

Über die Zahl der *Teilzeitbeschäftigten* ist aus den Ergebnissen der Handwerkszählung leider nichts zu erfahren, da keine Trennung in Voll- und Teilzeitbeschäftigte vorgenommen wurde. So muß auf die Befragungsergebnisse zurückgegriffen werden. Beinahe jedes zweite Unternehmen beschäftigt Teilzeitbeschäftigte, die in vielen Fällen nur einen geringen Anteil an der Belegschaft haben. Zwei Drittel dieser Unternehmen, vorwiegend kleine und mittlere, haben nur einen Teilzeitbeschäftigten. Die Spitze bei der Zahl der Teilzeitbeschäftigten nimmt das Reinigungshandwerk (vorwiegend Gebäudereiniger) ein. Der Schätzung zufolge steht dort jeder zweite Beschäftigte in einem Teilzeitverhältnis. Ein großer Teil dieser Teilzeitbeschäftigten ist sozialversicherungsfrei und kommt auf durchschnittlich zehn Arbeitsstunden pro Woche, die aufgrund der Kundenwünsche (Reinigung der Verkaufsflächen des Handels sowie der Firmenräume der Industrie) vorrangig täglich in den Abendstunden nach Dienstschluß abgeleistet werden (sog. „Zwei-Stunden-Leute“). Unter den Teilzeitbeschäftigten befinden sich Zuerwerbs- und Nebenerwerbstätige aus anderen Berufen, deren Arbeitszeit sich mit der abendlichen Tätigkeit gut ergänzt.

Wie schon die Teilzeitbeschäftigten, so konzentrieren sich auch die *an- und ungelernten Arbeitskräfte* auf das Reinigungshandwerk. Insgesamt machen sie ein Drittel aller Handwerksbeschäftigten aus, drei Viertel von ihnen wiederum entfallen auf das Reinigungshandwerk. Dabei sind die Geschlechter vom Status „an- oder ungelernete Arbeitskraft“ unterschiedlich betroffen: Die weiblichen Arbeitskräfte des Reinigungshandwerks sind durchweg ungelernete und werden zum Teil betrieblich angelernt. Die männlichen Kollegen sind zu rund 80 Prozent un- oder angelernt, der Rest sind Facharbeitskräfte. Die Frauenquote unter den An- und Ungelernten ist im Bau- und Ausbaugewerbe sowie im Elektro- und Metallgewerbe minimal, dagegen im Reinigungshandwerk mit knapp 80 Prozent am höchsten. Aber auch im Nahrungsmittelgewerbe sowie in den Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerben ist die Mehrzahl der An- und Ungelernten weiblich.

Als eine besondere Gruppe neben den tätigen Inhabern und den Arbeitnehmern gibt es gerade im Handwerk die *unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen*. Sie machen etwas mehr als ein Prozent der Beschäftigten aus. Der Frauenanteil ist mit knapp 90 Prozent sehr hoch, was darauf schließen läßt, daß es sich in den meisten Fällen um den Ehepartner der meist männlichen Inhaber handelt. Den größten Anteil haben „Unbezahlte“ im Tischlerhandwerk und bei den Augenoptikern mit rund sechs Prozent aller Beschäftigten. In einer ganzen Reihe von Handwerken sind gar keine Unbezahlten tätig.

2.4 Umsatz

Den mit Abstand größten Beitrag zum *Gesamtumsatz* des Handwerks leistet das Kfz-Handwerk (16 Prozent). Knapp drei Viertel seiner Unternehmen erzielen Jahresumsätze von über einer Million DM. Ursache ist der von den meisten Betrieben zusätzlich zum Reparaturgeschäft betriebene Kfz- und Ersatzteilhandel. Über 90 Prozent der Unternehmer geben Kfz-Handel und/oder Ersatzteilhandel als den Hauptumsatzträger an. An nächster Stelle folgen Maurer, Fleischer, Gas- und Wasserinstallateure, Bäcker sowie Unternehmen des Reinigungshandwerks, welche jeweils zwischen sechs und zehn Prozent des gesamten Handwerksumsatzes leisten. Alle bisher genannten Handwerke erwirtschaften zusammen über die Hälfte des handwerklichen Gesamtumsatzes. Die Unternehmen wurden neben der Umsatzhöhe danach gefragt, wie sich die Jahresumsätze in den vergangenen fünf Jahren entwickelten. Die meisten Betriebe hatten entweder einen konstanten Umsatz oder ein 1 bis 5 prozentiges Wachstum. Am seltensten wurde, wie im Vorfeld der Untersuchung vermutet, ein Umsatzwachstum von über 10% genannt. Neben der Umsatzhöhe interessiert ihr Zusammenhang mit der Umsatzentwicklung in der Vergangenheit, wobei ein Zeitraum von fünf Jahren gewählt wurde. Einen im Durchschnitt konstanten bis leicht gestiegenen Umsatz hatten die Betriebe mit einem Jahresumsatz zwischen einer halben Million und fünf Millionen DM. Umsatzrückgänge erlitten dagegen die Masse der kleinen Betriebe mit einem Umsatz unter einer halben Million

DM sowie die größeren Betriebe mit fünf bis 20 Millionen DM. Auffallend ist die überaus positive Entwicklung der umsatzstärksten Gruppe (Umsatz größer 20 Mio. DM) mit einem durchschnittlichen Zuwachs von über fünf Prozent. Lediglich ein Reinigungsunternehmen der umsatzstärksten Gruppe hatte erhebliche Umsatzeinbußen von über 20 Prozent. Da Löhne und Gehälter in diesem reinen Dienstleistungshandwerk den überwiegenden Umsatzanteil darstellen, verbirgt sich dahinter ein starker Rückgang des Beschäftigungsvolumens. Zieht man die Ergebnisse der letzten beiden Handwerkszählungen heran, können exakte Angaben über die *Umsatzentwicklung der einzelnen Handwerkszweige* gemacht werden. Im Vergleich zu 1977 (Zeitpunkt der letzten Handwerkszählung) verzeichnete das sanitär- und heizungstechnische Handwerk mit einem Plus um 460 (!) Prozent die stärksten Umsatzzuwächse. Der mit Abstand führende Wert geht im wesentlichen auf die Gas- und Wasserinstallateure zurück. Einschränkend muß hinzugefügt werden, daß ein großes Unternehmen des sanitär- und heizungstechnischen Gewerbes Niederlassungen außerhalb Erlangens besitzt. Sofern diese im betreffenden Zeitraum gegründet wurden, dürfte sich dies beachtlich auf den Umsatz des gesamten Unternehmens ausgewirkt haben. Immerhin ein Drittel aller Handwerkszweige hatte Umsatzrückgänge, einige wenige erheblich (Straßenbauer, Klempner). Die Zweige mit Umsatzrückgängen sind allesamt kleinere Handwerke mit nur geringen Beiträgen zum gesamten Handwerksumsatz. Es besteht ein großer Zusammenhang zwischen der Umsatzentwicklung und der Beschäftigungsentwicklung der Handwerkszweige. Je stärker in den vergangenen 20 Jahren der Umsatz eines Handwerkszweigs wuchs, desto stärker wuchs auch die Zahl der in diesem Zweig Beschäftigten.

3 Entwicklung und Stand des Arbeitsmarktes

Am Arbeitsmarkt stehen sich Arbeitssuchende und Unternehmer gegenüber. Die Analyse des Arbeitsmarktes orientiert sich an dieser Zweiteilung, indem sie beide Seiten betrachtet. Einen wichtigen Faktor stellen im Handwerk die Facharbeiter oder Gesellen aus den eigenen Reihen dar, also der eigene Ausbildungsnachwuchs. Die Möglichkeit der Inanspruchnahme dieses Faktors hängt sowohl von der Ausbildungsstellenzahl als auch von der Zahl der Ausbildungsstellenbewerber ab. Bei Lehrlingsmangel können Ausbildungsstellen nicht besetzt werden, was mit zeitlicher Verzögerung die Möglichkeit der Betriebe einschränkt, sich über den quasi betrieblichen Arbeitsmarkt zu versorgen. Bundesweit herrschte im Herbst 1996 ein Ausbildungsstellenmangel, so daß etwa 100 000 Bewerber zu Beginn des Ausbildungsjahres noch ohne Ausbildungsplatz waren. Wie aber gestaltet sich die Situation in Erlangen? Etwa ein Viertel der Unternehmen beantwortete die Frage, ob *Lehrlinge über den eigenen Bedarf hinaus ausgebildet* werden, positiv. Wenn Ausbildungsplätze den späteren Eigenbedarf an Gesellen übersteigen, dann vor allem deshalb, weil erfahrungsgemäß ein Teil der Lehrlinge den Betrieb nach Beendigung seiner Ausbildung zwecks Weiterbildung oder Berufswechsel verläßt. Gründe sind meist entweder die Unzu-

friedenheit mit dem erlernten Beruf oder der Wunsch, zusätzliche Qualifikationen in anderen Berufen zu erwerben⁷ Vergleicht man die Betriebe, die über ihren Bedarf ausbilden, mit jenen Betrieben, die nicht über ihren Bedarf ausbilden, fallen Zusammenhänge auf. Betriebe mit einer über ihren Bedarf hinaus gehenden Lehrstellenzahl haben durchschnittlich fast die sechsfache Zahl an Lehrstellen der Betriebe, die nicht über ihren Bedarf ausbilden. Es handelt sich also um große Betriebe. Die überdurchschnittlich hohe Lehrstellenzahl dieser großen Betriebe entspricht also nicht einem überdurchschnittlich hohen Bedarf an Lehrlingen, sondern beinhaltet eine bewußt über den Bedarf hinaus gehende Komponente. Die andere Seite des Ausbildungsstellenmarktes ist die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber, die darin ihren Niederschlag findet, *wie zahlreich die Betriebe Ausbildungsplätze besetzen können*. Die Betriebe wurden gebeten, für den Zeitraum der vergangenen fünf Jahre dazu Angaben zu liefern. Ein Viertel konnte seine Plätze „immer“ besetzen. Knapp ein Fünftel konnte seine Plätze immerhin „größtenteils“ besetzen. Dagegen hatte rund ein Viertel zum Teil erhebliche Probleme bei der Besetzung der Ausbildungsstellen. Unter diesen Betrieben befinden sich sehr wenige, die über den Eigenbedarf hinaus Plätze anbieten.

Als Folge der unzureichenden innerbetrieblichen Nachwuchsrekrutierung bleibt den Betrieben nur die externe Suche nach Fachkräften. Doch auch hier können Mängel auftreten, wie die folgende Betrachtung zeigt: Gefragt wurde danach, *in welchem Maße der Fachkräftebedarf im vergangenen Jahr gedeckt werden konnte*⁸. Es offenbarte sich, daß solche Betriebe, deren Bedarf an Fachkräften im vergangenen Jahr gedeckt wurde, die bereitgestellten Ausbildungsplätze in den vergangenen fünf Jahren häufiger besetzen konnten als Betriebe, deren Fachkräftebedarf nicht gedeckt wurde. Im Umkehrschluß bedeutet dies, daß Betriebe, die ihre Ausbildungsplätze nicht immer besetzen konnten, häufiger zugleich Probleme hatten, ihren Bedarf an Fachkräften zu decken. Das macht deutlich, daß Probleme der Betriebe bei der eigenen Nachwuchsrekrutierung (in den meisten Fällen) nicht auf dem externen Arbeitsmarkt kompensiert werden können. Insofern spielt die Rekrutierung von Facharbeitern aus dem eigenen Lehrlingsnachwuchs nach wie vor eine bedeutende Rolle. Den höchsten Anteil an Betrieben mit nicht gedecktem Fachkräftebedarf hat das Schreinerhandwerk, gefolgt vom Metallbau. Die geringsten Anteile hat das Elektrohandwerk, gefolgt vom Gesundheitspflegehandwerk (Augenoptiker, Zahntechniker) sowie dem Nahrungsmittelhandwerk (Bäcker, Fleischer). Wird hingegen die Zahl der offen gebliebenen Stellen auf die Beschäftigtenzahl der Betriebe bezogen, führen die Friseure mit erheblichem Abstand vor dem Ausbauhandwerk (Zimmerer, Fliesenleger, Maler).

Als *Grund der Fachkräftesuche* wurde häufig „Ersatz ausgeschiedener Arbeitskräfte“ gewählt. Nicht so häufig wurde eine „bessere Auftragslage“ als Grund gewählt. Seltener entschied man sich dagegen für „Erhöhung der Beschäftigtenzahl nach Betriebsweiterung oder Neugründung“ sowie „Veränderung der Anforderungen an Arbeitskräfte“. Betrachtet man die Neugründungen der vergangenen fünf

Jahre näher, erkennt man, daß deren Beschäftigtenzahl unter dem Handwerksdurchschnitt liegt. Das könnte bedeuten, daß diese Betriebe ihr maximales Beschäftigungspotential noch nicht erreicht haben. Immerhin hatten diese Betriebe die Belegschaft in der kurzen Zeit seit ihrer Gründung um durchschnittlich fünf Prozent erhöht und liegen damit an der Spitze der relativen Zunahmen.

Um die *Einstellungs- bzw. Entlassungsintensität in Abhängigkeit von der Betriebsgröße* herauszufinden, wurde nach den Einstellungen sowie den Entlassungen des Jahres 1995 gefragt und anschließend ein Saldo gebildet. Es fiel auf, daß bei den kleinen und mittleren Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten die Zahl der Saldo-Entlassungen sowohl absolut als auch bezogen auf die Beschäftigtenzahl am höchsten ist. Erlanger Kleinbetriebe hatten im Jahr 1995 eine höhere Entlassungsintensität als Großbetriebe. Dieses Ergebnis steht geradezu im Widerspruch zu der oft genannten hohen Einstellungsintensität der Kleinbetriebe⁹. Gesicherte Aussagen liefert allerdings nur ein mehrjähriger Vergleich, den das erhältliche Datenmaterial nicht ermöglicht.

Im folgenden wird schließlich der Frage nachgegangen, ob und wie stark die Handwerkszweige zur Entwicklung der Arbeitsplatzzahlen in der Vergangenheit beitrugen. Auch wenn das Erlanger Gesamthandwerk in den vergangenen 20 Jahren seit der letzten Handwerkszählung einen Beschäftigtenzuwachs um 12 Prozent erlebte, gilt dies nicht für sämtliche Handwerke gleichermaßen. Die Beschäftigtenzunahme in allen bedeutenden Handwerkszweigen des GKR-Gewerbes (Augenoptiker, Zahntechniker, Gebäudereiniger, Friseure) führte zu der mit deutlichem Abstand stärksten Beschäftigtenexpansion dieses Gewerbes. Das Nahrungsmittelgewerbe hatte trotz der Beschäftigtenrückgänge des Fleischerhandwerks per Saldo einen Zuwachs infolge der starken Zunahme im Bäckerhandwerk. Der Rückgang in den meisten Handwerkszweigen des Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbes konnte durch den Zuwachs bei den Raumausstattern nicht ausgeglichen werden, so daß dieses Gewerbe den stärksten Beschäftigtenrückgang erlebte.

Es wurde versucht, die *Entwicklung der Beschäftigtenzahl* in den vergangenen fünf Jahren nach der Stellung im Unternehmen zu dokumentieren. Dazu wurde auf die eigenen Befragungsergebnisse sowie die Lehrlingsrollenstatistik der Handwerkskammer zurückgegriffen, nachdem hierzu keine Vergleichsdaten der vorletzten Handwerkszählung veröffentlicht wurden. Die *Auszubildendenzahl* entwickelte sich auf der Ebene der Gewerbegruppen uneinheitlich. Einer Zunahme im lehrlingsstarken Bau- und Ausbaugewerbe sowie im GKR-Gewerbe steht ein Rückgang im mit Abstand lehrlingsstärksten Elektro- und Metallgewerbe gegenüber. Sowohl die stärksten als auch die häufigsten Rückgänge verzeichneten die kleinen und mittleren Betriebe mit bis zu zehn Beschäftigten. In Betrieben mit mehr als 25 Erwerbstätigen nahm dagegen die Zahl der Lehrlinge per Saldo zu. Im Gegensatz zur annähernd gleich gebliebenen Auszubildendenzahl ging die *Facharbeiterzahl* um rund vier Prozent zurück. Die größten absoluten Abnahmen hatten Maler- und Lackierer sowie

Tabelle 1: Unternehmen¹ und Beschäftigte im Handwerk Erlangens

	Unternehmen			Beschäftigte			Beschäftigte je Unternehmen
	1977	1995		1977	1976		1994/95
I. Bau- und Ausbaugewerbe							
Maurer	21	18	- 14%	906	641	- 29%	37
Beton- u. Stahlbetonbauer	.	1	.	.	.	.	.
Zimmerer	3	3 ³⁾	0%	38	.	.	.
Dachdecker	3	5 ³⁾	+ 67%	28	36	+ 29%	7
Straßenbauer	7	3 ³⁾	- 57%	303	103	- 66%	34
Fliesen-, Pl. u. Mosaikleger	12	12	0%	125	139	+ 11%	12
Steinmetze u. Steinbildhauer	4	4 ³⁾	0%	12	25	+108%	6
Stukkateure	9	6 ³⁾	- 33%	248	88	- 65%	15
Maler u. Lackierer	34	28	- 18%	269	347	+ 29%	13
Schornsteinfeger	12	8 ³⁾	- 33%	41	29	- 29%	4
Zwischensumme	114	92	- 19%	2413	1567	- 35%	18
II. Elektro- u. Metallgewerbe							
Metallbauer	9	9	0%	.	75	.	8
Karosserie- u. Fahrzeugbauer	1	3 ³⁾	+200%	.	14	.	6
Maschinenbaumechaniker	4	4 ³⁾	0%	36	83	+131%	21
Werkzeugmacher	.	5	.	5	69	.	14
Zweiradmechaniker	5	4 ³⁾	- 20%	18	17	- 6%	4
Büromaschinenmechaniker	2	.	.	.	.	.	.
Kfz-Mechaniker	45	70	+ 56%	774	802	+ 4%	9
Landmaschinenmechaniker	2	.	.	.	.	.	.
Klempner	5	3 ³⁾	- 40%	90	14	- 84%	5
Gas- u. Wasserinstallateure	11	14	+ 27%	203	472	+133%	32
Zentralhgzs.- u. Lüftungsbauer	8	14	+ 75%	152	209	+ 38%	15
Elektroinstallateure	27	26	- 4%	268	230	- 14%	9
Elektromechaniker	.	9	.	.	38	.	4
Radio- u. Fernsehtechniker	15	16	+ 7%	103	66	- 36%	4
Uhrmacher	11	6 ³⁾	- 46%	41	23	- 44%	4
Goldschmiede	3	5 ³⁾	+ 67%	10	18	+ 80%	4
Zwischensumme	167	214	+ 28%	1940	2338	+ 21%	11
III. Holzgewerbe							
Tischler	30	37	+ 23%	291	242	- 17%	6
Zwischensumme	37	39	+ 5%	305	245	- 20%	6

Bedeutung des Handwerks für Erlangens Wirtschaft

	Unternehmen		Beschäftigte			Beschäftigte je Unternehmen	
	1977	1995	1977	1976		1994/95	
IV. Bekleidungs-, Textil- u. Ledergewerbe							
Herrenschneider	10	20	.	.	.	.
Damenschneider	19	11	- 42%	63	20	- 68%	2
Kürschner	5	.	.	37	.	.	.
Schuhmacher	15	5 ³⁾	- 67%	31	13	- 58%	3
Orthopädienschuhmacher	2	.	.	.	.	.	.
Sattler	.	.	.	.	.	.	.
Raumausstatter	9	13	+ 44%	49	65	+ 33%	5
Zwischensumme	67	38	- 43%	248	126	- 49%	3
V. Nahrungsmittelgewerbe							
Bäcker	47	22	- 53%	284	549	+ 93%	26
Konditor	9	5 ³⁾	- 44%	.	41	8	.
Fleischer	51	29	- 43%	397	302	- 24%	11
Müller	2	.	.	.	.	.	.
Zwischensumme	109	57	- 48%	727	897	+ 23%	17
VI. GKR-Gewerbe							
Augenoptiker	8	11	+ 38%	66	88	+ 33%	8
Zahntechniker	6	12	+100%	95	172	+ 81%	14
Friseur	60	75	+ 25%	374	415	+ 11%	6
Textilreiniger	.	1	.	.	.	.	.
Gebäudereiniger	2	5 ³⁾	+150%	.	.	.	380 ⁴⁾
Zwischensumme	86	116	+ 35%	1602	2908	+ 82%	23
VII. Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe							
Glaser	.	3	.	.	27	.	9
Fotografen	6	3 ³⁾	- 50%	.	.	.	.
Buchdr., Schriftsetzer, Drucker	6	2 ³⁾	- 67%	.	.	.	.
Zwischensumme	36	33	- 8%	150	158	+ 5%	5
Endsumme	616	589	- 4%	7385	8239	+ 12%	14

Anmerkungen:

1) Handwerksunternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe (1977 nur Unternehmen, die das ganze Jahr 1976 bestanden haben).

2) tätige Personen insgesamt.

3) ohne handwerkliche Nebenbetriebe.

4) eigene Schätzung.

Quelle: BLFSD, Handwerkszählung, Blatt 1.02.

Elektroinstallateure. Kein Gewerbe verzeichnete besonders hohe Zunahmen. Den höchsten relativen Rückgang (im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl) erlebte das Bekleidungs- und Textilgewerbe, die größte relative Zunahme dagegen die Augenoptiker. Der Bestand an kaufmännischem Personal sowie Teilzeitbeschäftigten unterlag dagegen geringeren Schwankungen als die Gesellenzahl. Eine drastische Zunahme der sozialversicherungsfreien Teilzeitbeschäftigten zeichnet sich im Gebäudereinigerhandwerk ab. Die Sättigung des Erlanger Marktes mit Dienstleistungen der Gebäudereiniger sowie die schlechte preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Anbietern aus den neuen Bundesländern zwingt zu Umstrukturierungen in der Belegschaft. Die Wettbewerbsvorteile dieser Konkurrenten basieren sowohl auf niedrigeren Lohnтарifen (bis zu 50 Prozent unterhalb der für Erlangen geltenden Tarife) sowie auf Kostenvorteilen aufgrund des höheren Anteils sozialversicherungsfrei Beschäftigter an der Gesamtbeschäftigtenzahl. Eine Entlohnung zu anderen als örtlichen Tarifen ist hingegen ein nicht legaler Wettbewerbsvorteil. Per Gerichtsverfahren konnten Erlanger Tarife bei Auftragsausführungen in Erlangen durchgesetzt werden. Fraglich ist jedoch, ob sich jeder Wettbewerber an den Rechtsbeschluß hält und ob nicht doch eine Dunkelziffer von Aufträgen auf der Grundlage fremder Tarife ausgeführt wird. Dem Wettbewerbsvorteil vor allem der Unternehmen aus den neuen Bundesländern, nämlich die Kostenentlastung durch sozialversicherungsfrei Beschäftigte, können Erlanger Unternehmen nur durch ein Gleichziehen begegnen. So wird beim ortsgößten Gebäudereiniger der Anteil der sozialversicherungsfrei Beschäftigten von bisher 20 Prozent auf 50 Prozent steigen. Im gesamten Gewerbe wird sich deren Anteil noch stärker auf 70 bis 90 Prozent der Beschäftigten erhöhen.

4 Entwicklungstypen des Handwerks

Vor rund 15 Jahren wurden schon einmal im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit die Erlanger Handwerke in verschiedene Entwicklungstypen untergliedert¹⁰. Als Datenbasis dienten damals die Handwerkszählungen von 1963 und 1977. Angesichts der inzwischen überholten Daten erscheint es sinnvoll, die einmal gewählte Untersuchungsmethode aufzugreifen und auf der Grundlage neuerer Zahlen fortzusetzen. Die einst angewandte Typenbildung wird allerdings leicht modifiziert, so daß detailliertere Aussagen möglich werden. Den ehemals gewählten Handwerkstypen (Konzentrationstyp, Expansionstyp, Kontraktionstyp) wird der Dekonzentrationstyp hinzugefügt. Die vier Entwicklungstypen sind entsprechend der Entwicklung ihrer Betriebs- und Beschäftigtenzahlen folgendermaßen charakterisiert:

1. *Kontraktionstyp*: Sowohl die Betriebszahl als auch die Beschäftigtenzahl sind zurückgegangen.
2. *Expansionstyp*: Sowohl die Betriebszahl als auch die Beschäftigtenzahl sind gewachsen.

3. *Konzentrationstyp*: Die Betriebszahl ist zurückgegangen, während die Beschäftigtenzahl zugenommen hat.
4. *Dekonzentrationstyp*: Die Betriebszahl hat zugenommen, während die Beschäftigtenzahl zurückging.

Bei weitem nicht alle Erlanger Handwerke lassen sich einem Entwicklungstyp zuweisen. Einige wenige dieser Handwerke entwickelten sich jedoch so eindeutig in eine Richtung, daß sie, obwohl sie die genannten Kriterien nicht erfüllen, einem Typ zugeordnet werden. Als Beispiel seien die Kfz-Mechaniker genannt, die ein Dekonzentrationshandwerk sind, wenn auch die Beschäftigtenzahl geringfügig zunahm. Als entscheidender wird der deutliche Rückgang der Beschäftigtenzahl je Betrieb um ein Drittel angesehen, was den Dekonzentrationscharakter über den Expansionscharakter treten läßt. Tabelle 2 zeigt die Entwicklung einiger ausgewählter Handwerke seit der letzten Handwerkszählung 1977 und stellt diese der Entwicklung zwischen 1963 und 1977 gegenüber. Es stellt sich die Frage, ob der Prozeß seit Mitte der 70er Jahre die Fortsetzung einer bereits seit Jahrzehnten zu beobachtenden Entwicklung ist oder ob sich eine neue Richtung des Strukturwandels anbahnt. Fünf Handwerkszweige waren 1963 noch von so geringer Bedeutung, daß keine Daten veröffentlicht wurden. Jedoch sind die wichtigsten Branchen lückenlos erfaßt. Eine große Zahl ehemaliger Expansionshandwerke konnte in den vergangenen 20 Jahren nicht mehr uneingeschränkt wachsen. Bei Fliesenlegern und Glasern wuchs zwar weiterhin die Beschäftigtenzahl, doch die Betriebszahl war rückläufig. Kfz-Mechaniker sowie Radio- und Fernstechniker konnten ihre starke Beschäftigtenausdehnung zwischen 1963 und 1977 in der Folgeperiode nicht mehr aufrechterhalten. Bei Radiotechnikern blieb die Betriebszahl nahezu konstant, während die Beschäftigtenzahl stark zurückging, und bei Kfz-Mechanikern nahm die Betriebszahl stark zu, während die Beschäftigtenzahl nur geringfügig wuchs. In beiden Handwerken ging die durchschnittliche Betriebsgröße zurück. Demgegenüber erlebte eine ebenfalls große Zahl ehemals expandierender Handwerke in den vergangenen 20 Jahren eine Umkehrung ihrer strukturellen Entwicklung (Straßenbauer, Stukkateure, Fleischer, Elektroinstallateure). Das Ausmaß der Kontraktion war dennoch nicht so groß, daß bei allen diesen Handwerken die Betriebs- und Beschäftigtenzahlen von vor über 30 Jahren erreicht oder gar unterschritten wurden, doch vereinzelt gingen Entwicklungen tatsächlich unter das ehemalige Niveau: Es gibt heute weit weniger Fleischeren und weitaus weniger Beschäftigte im Stukkateurhandwerk als vor 35 Jahren. Es gibt aber auch die umgekehrte Entwicklung, nämlich vom Kontraktionstyp hin zum Expansionstyp, wie am Beispiel der Dachdecker zu sehen ist.

Etwas allgemeiner kann die Entwicklung folgendermaßen beschrieben werden: Eine Vielzahl alter Handwerksberufe ist inzwischen (nahezu) vollständig aus dem städtischen Wirtschaftsleben verschwunden und taucht daher unter den ausgewählten Handwerksberufen der jüngsten Handwerkszählung nicht mehr auf (Wagner, Böttcher, Bürsten- und Pinselmacher, Herrenschneider, Kürschner, Glasbläser). Das Bau- und Ausbauhandwerk sowie ganz besonders das Bekleidungs-, Textil- und

Tabelle 2: Entwicklungstypen im Erlanger Handwerk

	Änderung der Betriebszahl in %	Änderung der Beschäftigtenzahl in %	Änderung der Beschäftigtenzahl je Betrieb in %	Entwicklungstyp ¹ 1963-1976
A. Kontraktionstyp				
Klempner	- 40%	- 84%	- 73%	=
Damenschneider	- 42%	- 68%	- 44%	=
Straßenbauer	- 57%	- 63%	- 14%	D
Stukkateure	- 33%	- 62%	- 43%	D
Schuhmacher	- 67%	- 57%	+ 30%	=
Uhrmacher	- 45%	- 44%	+ 3%	=
Maurer	- 14%	- 26%	- 14%	=
Fleischer	- 45%	- 22%	+ 43%	D
Zweiradmechaniker	- 20%	- 11%	+ 12%	
Elektroinstallateure	- 7%	- 11%	- 4%	D
B. Dekonzentrationstyp				
Radio- u. Fernsehtechn.	+ 7%	- 37%	- 41%	D
Tischler	+ 16%	- 18%	- 29%	C
Kfz-Mechaniker	+ 52%	+ 4%	- 32%	D
C. Konzentrationstyp				
Konditoren	- 44%	0%	+ 80%	
Fliesenleger	- 8%	+ 18%	+ 28%	D
Maler und Lackierer	- 18%	+ 34%	+ 63%	B
Glaser	- 40%	+ 50%	+ 150%	D
Bäcker	- 53%	+ 94%	+ 314%	=
Steinmetze u. -bildhauer	0%	+ 108%	+ 108%	A
Maschinenbaumechan.	- 20%	+ 113%	+ 166%	A
D. Expansionstyp				
Friseure	+ 15%	+ 11%	- 4%	=
Raumausstatter	+ 30%	+ 23%	- 6%	=
Zahntechniker	+ 50%	+ 28%	- 14%	=
Augenoptiker	+ 22%	+ 31%	+ 7%	=
Dachdecker	+ 67%	+ 38%	- 17%	A
Zentralhzgs.- u. Lüftungsbauer	+ 56%	+ 46%	- 6%	
Goldschmiede	+ 67%	+ 80%	+ 8%	
Elektromechaniker	+ 50%	+ 100%	+ 33%	B
Gebäudereinger	+ 67%	+ 107%	+ 24%	
Gas- u. Wasserinstall.	+ 36%	+ 133%	+ 71%	

Anmerkung:

1) Kontraktionstyp (A), Dekonzentrationstyp (B), Konzentrationstyp (C), Expansionstyp (D), gleicher Entwicklungstyp wie im Zeitraum 1976 - 1994 (=).

Quelle: Eigene Berechnung nach BLfSD, Heft 374, S.290; Heft 503, Blätter 1.02, 21.01.

Lederhandwerk zählen bei übergeordneter Betrachtung zu den Kontraktionshandwerken. Der weithin bekannte Schrumpfkurs der Bekleidungsindustrie spiegelt sich damit im Handwerk wider. Innerhalb der sieben Gewerbegruppen ist dies die wohl eindeutigste und zugleich negativste Entwicklung; sowohl die Beschäftigtenzahl als auch die Betriebszahl reduzierten sich im Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerk fast auf die Hälfte. Das Elektro- und Metallgewerbe sowie das GKR-Gewerbe konnten dagegen expandieren, wobei das Letztgenannte zusätzlich Konzentrationstendenzen unterlag (was auf die enorme Beschäftigtenexpansion im Reinigungshandwerk mit all ihren Besonderheiten zurückzuführen ist). Durch zurückgegangene Beschäftigung bei unveränderter Betriebszahl machten sich im Holzgewerbe, das von den Tischlern dominiert wird, Dekonzentrationstendenzen bemerkbar, während im Nahrungsmittelgewerbe überaus deutliche Konzentrationen auffallen. Das Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe unterlag nur einer geringen Veränderung, hinter der sich jedoch unterschiedliche Entwicklungen verbergen.

Rein aus der Sicht der Qualität der Beschäftigungsverhältnisse gewinnt die Expansion im Elektro- und Metallgewerbe sowie bei den Frisuren an Bedeutung, da dies zum Großteil auf ein Fachkräftewachstum zurückzuführen ist. Hinsichtlich der Quantität der Beschäftigungsverhältnisse, man berücksichtige die enorme Beschäftigtenzunahme in der Vergangenheit, gewinnt das Reinigungshandwerk besondere Bedeutung. Eine Typisierung der Kontraktionshandwerke anhand der Beschäftigtengruppen fällt indes schwer, da sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede die Waage halten. Auf der einen Seite steht das teilweise großbetriebliche, umsatzstarke Baugewerbe mit einem hohen Anteil an- oder ungelerner Arbeitskräfte, aber auch mit Facharbeitern als der bedeutendsten Beschäftigtengruppe. Auf der anderen Seite steht das klein- und kleinstbetriebliche, umsatzschwache Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe mit dem geringsten Anteil an- oder Ungelerner, aber einem überdurchschnittlichen Anteil kaufmännischer Angestellter. Das Ausbildungsengagement ist in beiden Gewerbegruppen unterdurchschnittlich. Glaubt man der Prognose aus dem Erlanger Bau- und Ausbaugewerbe, wird sich die Lehrlingszahl und die Facharbeiterzahl (Baugewerbe, Maler) aus der Sicht von 1996 in naher Zukunft verringern. Das Baugewerbe ist zugleich das einzige Gewerbe, das An- und Ungelernte zu entlassen plant.

5 Das Handwerk als Bestandteil der Erlanger Wirtschaft

Die *Anteile der handwerklichen Arbeitnehmer* in den Wirtschaftsabteilungen der Wirtschaftszweigsystematik sind sehr unterschiedlich. Im Verarbeitenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) kommen nur fünf Prozent der Arbeitnehmer aus dem Handwerk. Hier spielt eindeutig die elektrotechnische Industrie (und dort wiederum die Firma Siemens) mit 75 Prozent der Arbeitnehmer die führende Rolle. Im Dienstleistungsgewerbe kommen rund neun Prozent der Arbeitnehmer aus dem

Handwerk und im Handel 16 Prozent. Im Baugewerbe stammen dagegen alle rund 2 200 Arbeitnehmer des Jahres 1994 aus Handwerksbetrieben. Die tatsächlichen Zahlen dürften davon abweichen, da bei der Handwerkszählung die gesamte Belegschaft entsprechend dem Umsatzschwerpunkt einer Wirtschaftsabteilung zugeordnet wurde. So fällt eine große Zahl der im Reparaturbereich oder warenproduzierenden Bereich tätigen Arbeitnehmer dem Handel zu.

Wie aber verteilen sich die beschäftigten Arbeitnehmer innerhalb des Handwerks auf die Wirtschaftsabteilungen? Im Handwerk fällt das um ein Vielfaches stärkere Gewicht des Baugewerbes auf, verglichen mit der Gesamtwirtschaft Erlangens. Im Handwerk ist ein Drittel aller beschäftigten Arbeitnehmer im Baugewerbe tätig, in der Gesamtwirtschaft dagegen nur drei Prozent. Das Dienstleistungsgewerbe jedoch hat innerhalb des Handwerks mit einem Drittel der Beschäftigten eine genau so hohe Bedeutung wie in der Gesamtwirtschaft. Beim Handel besteht ebenfalls kein großer Unterschied. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Handwerk gegenüber der Gesamtwirtschaft eine größere Abhängigkeit von der Baukonjunktur aufweist.

Tabelle 3: Beschäftigte des Handwerks in den Wirtschaftsabteilungen, Stand 30.09.1994

	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
Gesamtwirtschaft	31 459	2 162	5 832	26 817
Handwerk	1 660	2 162	905	2 351
Anteil des Handwerks	5%	100%	16%	9%

Quelle: Handwerkszählung, Blatt 1.03; BIfSD, Heft A VI 5 vj 3/94

Das Baugewerbe ist die Schlüsselbranche des Handwerks. Nach 1991 hatte Erlangen einen deutlichen Einbruch der Beschäftigung, der vor allem auf den starken Arbeitsplatzabbau im Verarbeitenden Gewerbe mit Rückgängen um zehn Prozent zurückzuführen ist. Geringeren Arbeitsplatzabbau gab es auch im ausschließlich handwerklichen Baugewerbe sowie im Handel. Zuwächse gab es hingegen im Dienstleistungsgewerbe. Exakte Daten über die Beschäftigungssituation im Erlanger Handwerk liegen für diesen Zeitraum nicht vor, doch kann auf die Umfrageergebnisse zurückgegriffen werden. Im Friseur- und Gebäudereinigerhandwerk, zwei typischen Dienstleistungshandwerken, ging die Beschäftigtenzahl, anders als im gesamtstädtischen Dienstleistungsbereich, deutlich zurück. In den Handwerken, deren Leistungsschwerpunkt dem Verarbeitenden Gewerbe zuzurechnen ist, fiel der Beschäftigtenrückgang milder aus als im gesamtstädtischen Verarbeitenden Gewerbe. Handwerke mit einem hohen Handelsumsatz hatten nur geringfügige Arbeitsplatzverluste.

Einen weiteren Vergleich erlauben die Daten der letzten beiden Handwerkszählungen. Der Vergleich über zwanzig Jahre bescheinigt dem Handwerk eine negativere Entwicklung als Erlangens gesamter Privatwirtschaft. Im Produzierenden

Gewerbe des Handwerks (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) gingen die Arbeitsplätze stärker zurück als im gesamten Produzierenden Gewerbe. Im handwerklichen Dienstleistungsgewerbe wuchsen die Arbeitsplätze weitaus geringer als im gesamten Dienstleistungsgewerbe. Auf der Ebene des Handelssektors entwickelten sich Handwerk und Gesamtwirtschaft jedoch gleich. Abschließend kann folgendes festgehalten werden: Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in den vergangenen Jahren weist dem Handwerk eine stabilere Rolle im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Handels zu. Das handwerkliche Dienstleistungsgewerbe entwickelte sich dagegen negativer als das gesamtstädtische Dienstleistungsgewerbe. Während das Handwerk im kurz- und mittelfristigen Vergleich stabilisierende Wirkungen im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes sowie im Bereich des Handels hatte, entfällt im langfristigen Vergleich die stabilisierende Wirkung im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes. Angesichts der über alle Vergleichszeiträume geringeren Dynamik des handwerklichen Dienstleistungsgewerbes stellt sich die Frage, ob der gegenwärtige Wandel von der Produktionsgesellschaft hin zu einer dienstleistungsorientierten Gesellschaft im Handwerk langsamer abläuft. Darüber hinaus muß man sich fragen, ob die „Tertiärisierung der Wirtschaft“ nicht in höherem Maße geringer qualifizierte oder geringer entlohnte Arbeitsplätze schafft. Wenn dies zutrifft, ist die kurz- und mittelfristig negativere Entwicklung im handwerklichen Dienstleistungsgewerbe angesichts der stabileren Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe zu verschmerzen. Der Blick auf die Arbeitsstättenzählung von 1987 zeigt das deutliche Lohngefälle vom Bauhauptgewerbe sowie dem Elektro- und Metallgewerbe mit den höchsten Löhnen über das Ausbaugewerbe, das Ernährungsgewerbe und den Einzelhandel hinab zu den Körperpflege- und Reinigungsgewerben (Dienstleistungshandwerke). Die eigene Unternehmensbefragung kam zu gleichen Ergebnissen. So wurden durchschnittliche Bruttostundenlöhne der Facharbeiter ermittelt, beginnend mit 18,50 DM bei den Frisuren und 19,60 DM im Bekleidungs- und Textilgewerbe bis hin zu 26,50 DM im Gesundheitspflegegewerbe und im Elektro-Gewerbe sowie 27,40 DM im Baugewerbe. Neben dem geringsten Lohnniveau fällt das Handels- und Dienstleistungshandwerk auf durch einen hohen Anteil Teilzeitbeschäftigter, zu einem großen Teil Frauen. An- oder ungelernete Arbeiter nehmen eine besondere Stellung im Nahrungsmittelhandwerk und im Reinigungshandwerk ein. Aufgrund der höheren Zahl an Verkaufspersonal sowie geringer Qualifizierter tritt umgekehrt die Bedeutung der handwerklichen Facharbeitsplätze in den Dienstleistungs- und Handelshandwerken zurück.

Zur Bewältigung der erdrückenden Lohnkostensituation, von der viele Handwerksunternehmen in den vergangenen Monaten berichteten, sind die Handwerkszweige unterschiedlich gewappnet. Unternehmen mit einem hohen Anteil An- und Ungelernter können Gesellen und Facharbeiter durch weitere An- oder Ungelernte ersetzen. Des weiteren dürften Unternehmen mit geringfügig Beschäftigten die geringeren Probleme beim kurzfristigen Abbau von Arbeitsplätzen nützen. Im Gegensatz dazu stehen Handwerksunternehmen des warenproduzierenden Bereichs und des

sachbezogenen Dienstleistungsbereichs, bei denen Facharbeitsplätze im allgemeinen eine höhere Rolle spielen. Hier dürfte die Kernmannschaft stabiler sein, während aus der Sicht der Unternehmen die Lohnkosten- und Lohnnebenkostensituation eher schlechter ist.

Tabelle 4: Vergleich der Beschäftigtenzahlen der Gesamtwirtschaft und des Handwerks

	1976	1994	Veränderung	in %
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Erlangen				
Produzierendes Gewerbe	37871	34034	- 3837	- 10%
Handel	6109	6750	+ 641	+ 10%
Dienstleistungen	13661	29347	+ 15713	+ 115%
insgesamt	57641	70158	+ 12517	+ 22%
Beschäftigte im Handwerk				
Produzierendes Gewerbe	4890	4088	- 802	- 16%
Handel	821	905	+ 84	+ 10%
Dienstleistungen	1420	2351	+ 931	+ 66%
insgesamt	7131	7344	+ 213	+ 3%

Quelle: Handwerkszählung, Blatt 1.03; BLfSD, Heft A VI 5-vj 3/94

Erlangen hatte 1994 eine Zahl von 75 100 Erwerbstätigen, von denen 57000 in Unternehmen erwerbstätig waren. Die im Handwerk Erwerbstätigen erreichten einen Anteil von knapp zehn Prozent aller Erwerbstätigen und einen Anteil von 13 Prozent aller in Unternehmen Erwerbstätigen. Bezieht man die handwerklichen Arbeitnehmer auf die abhängigen Erwerbstätigen, erhält man nur geringfügig kleinere Werte. Auffällig ist im Handwerk der außerordentlich hohe Arbeiteranteil, der sich in einem gegenüber der Gesamtwirtschaft umgekehrten Verhältnis zwischen Arbeiterrate und Angestelltenrate ausdrückt. Während 29 Prozent der Beschäftigten insgesamt Arbeiter sind, erreichen diese im Handwerk einen Anteil von 76 Prozent. Umgekehrt sind 71 Prozent aller Beschäftigten Angestellte, während nur 24 Prozent der Handwerksbeschäftigten Angestellte sind. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten ist im Handwerk mit 42 Prozent genau so hoch wie in der Gesamtwirtschaft. Allerdings ist der Frauenanteil unter den handwerklichen Arbeitern (41 Prozent) und unter den handwerklichen Angestellten (51 Prozent) etwas höher als in der Gesamtwirtschaft (32 bzw. 46 Prozent). Daß der Frauenanteil im Gesamthandwerk nicht höher als in der Gesamtwirtschaft ist, liegt an der starken Dominanz des männlichen Geschlechts unter den Auszubildenden. Hier erreichen Frauen nur 33 Prozent.

Erlangens Handwerksbetriebe erwirtschafteten 1994 einen Umsatz von 888 Mio. DM (ohne Umsatzsteuer). Das handwerkliche Baugewerbe leistete dazu mit 340 Mio. DM den größten Anteil. Der handwerkliche Handel erwirtschaftete einen Umsatz von 285 Mio. DM und das Verarbeitende Gewerbe einen Umsatz von 200 Mio. DM. Zum

Gesamtumsatz des Erlanger Verarbeitenden Gewerbes in Höhe von 12,8 Mrd. (Betriebe mit 10 bzw. 20 und mehr tätigen Personen) leistet das Handwerk nur einen sehr geringen Bruttobeitrag. Hier dominiert die elektrotechnische Industrie, auf die knapp drei Viertel des Gesamtumsatzes entfallen. Der Umsatz je Beschäftigtem betrug im Handwerk 119 000 DM, im gesamten Verarbeitenden Gewerbe dagegen das Dreifache. Der durchschnittliche Umsatz je Betrieb kann aufgrund des Datenmaterials nicht sinnvoll errechnet werden, da sich die Zahlen des Verarbeitenden Gewerbes nur auf Betriebe mit 10 bzw. 20 und mehr tätigen Personen beziehen. Der Anteil des Handwerks an den gesamten Auslandsexporten des Verarbeitenden Gewerbes bewegt sich gerade einmal im Promillebereich. Das ist auf die geringere Reichweite des handwerklichen Absatzes zurückzuführen. So betrug der Auslandsumsatz im Handwerk nur zwei Prozent, im gesamten Verarbeitenden Gewerbe aber 67 Prozent des erzielten Umsatzes. Auf Werte über 70 Prozent kam seit Ende der Achtzigerjahre die elektrotechnische Industrie. Einen etwas höheren Anteil als am Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes hat das Handwerk an der Bruttolohn- und Gehaltssumme des Verarbeitenden Gewerbes (Betriebe mit 10 bzw. 20 und mehr tätigen Personen). So zahlt das Handwerk 7,5 Prozent der 3,0 Mrd. DM. Die Bruttolohn- und Gehaltssumme beträgt im Handwerk wie auch im gesamten Verarbeitenden Gewerbe etwa ein Viertel des Umsatzes.

Ein interessanter Aspekt ist das Ausmaß der *Arbeiterwanderungen* zwischen dem Handwerk und den nicht-handwerklichen Unternehmen Erlangens. Verflechtungen gibt es hier mit Unternehmen der Dienstleistungsbranche und besonders mit der Industrie. Die Befragung lieferte teilweise unerwartete Ergebnisse. Die Vermutungen bestätigten sich allerdings insofern, als bei der intersektoralen Wanderung die Abwanderung von Fachkräften aus dem Handwerk in Industrieunternehmen die Zuwanderung aus Industrieunternehmen ins Handwerk überwiegt. Weiter dürfte zu erwarten sein, daß die Abwanderung verstärkt aus strukturschwachen Handwerken geschähe. Dies bestätigt sich nicht. Vielmehr herrscht eine im Ergebnis gegenteilige Tendenz vor: Abwanderungen in die Industrie orientieren sich an der Nähe des handwerklichen Tätigkeitsfeldes zu den in Erlangen ansässigen Industriebranchen (Elektrotechnik mit einem Schwerpunkt Energietechnik). Dementsprechend sind Abwanderungen aus dem Elektro- und Metallgewerbe, insbesondere dem Elektroinstallationshandwerk sowie dem sanitär- und heizungstechnischen Handwerk zu interpretieren. Gerade das sanitär- und heizungstechnische Handwerk konnte aber in der Vergangenheit expandieren. Tischler und Schneider, beides Handwerke mit zurückgegangenen Beschäftigtenzahlen, beobachteten überhaupt keine Abwanderung, weder in Unternehmen der Industrie noch in Unternehmen der Dienstleistungsbranche.

In welcher Richtung wandern die Facharbeiter innerhalb des Handwerks? Von den befragten Handwerksbetrieben stellte 1995 rund ein Drittel solche Facharbeiter ein, die zuvor in anderen Handwerksbetrieben beschäftigt waren. Die „Zuwanderungshandwerke“ sind solche Handwerke, deren Beschäftigtenzahl in der Vergangenheit

expandierte (Kfz-Mechaniker, sanitär- und heizungstechnisches Handwerk, Maler). Darüber hinaus zeigt sich eine betriebsgrößenorientierte Wanderungstendenz von den kleinen zu den großen Handwerksunternehmen.

Schließlich stellt sich die Frage, ob das Handwerk der ihm oft zugedachten Rolle als *Stabilisator auf dem Arbeitsmarkt* gerecht wird. Arbeitsplätze im Handwerk werden vielfach als krisensicherer im Vergleich zu Industriearbeitsplätzen bezeichnet¹¹. Die gleichbleibendere Beschäftigungssituation verleihe dem Handwerk stabilisierende Wirkung auf dem Arbeitsmarkt. In der jüngsten Vergangenheit büßte jedoch das mittelfränkische Handwerk von seiner Rolle als Stabilisator ein, wobei die Unternehmensgröße eine Rolle spielte. Besonders größere Unternehmen, so der Kurzbericht zur wirtschaftlichen Lage des Handwerks in Mittelfranken, reduzieren die Zahl ihrer Arbeitsplätze und rechnen auch in der unmittelbaren Zukunft mit weiteren Stellenkürzungen. Im Erlanger Handwerk zeichnet sich eine ähnliche, wenn auch nicht identische Entwicklung ab: Die Beschäftigungsprognosen kleiner und großer Handwerksunternehmen unterscheiden sich insofern, als Stellenabbauer ein stärkeres Gewicht unter den großen Unternehmen haben. Zwar überwiegen selbst bei den kleinen und mittleren Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten die Stellenabbauer diejenigen, die die Stellenzahl ausweiten wollen, doch haben die Stellenabbauer bei den kleinen und mittleren Unternehmen weniger Bedeutung als bei größeren und großen Unternehmen. Genau die entgegengesetzte Tendenz hatte die Stellenentwicklung in der Vergangenheit: Kleine und mittlere Betriebe mit bis zu zehn Erwerbstätigen hatten per Saldo in fünf Jahren einen Erwerbstätigenrückgang. In Betrieben mit mehr als zehn Erwerbstätigen dominierten dagegen per Saldo die Zunahmen. Die großen Betriebe erlebten eine Beschäftigtenexpansion, die kleinen dagegen eine Schrumpfung. Die Umfrageergebnisse haben gezeigt, daß große Handwerksbetriebe in der Vergangenheit eine positivere Entwicklung als die kleinen Handwerksbetriebe hatten. Für die Zukunft sind die Aussichten dagegen schlechter als bei den kleinen und mittleren Betrieben. Der Stellenrückgang im gesamten Verarbeitenden Gewerbe seit Anfang der 90er Jahre blieb nicht völlig ohne Wirkung auf das Handwerk. Gerade die großen Handwerksbetriebe, deren Abgrenzung gegenüber der Industrie Probleme bereitet, schienen bessere Stabilisatoren zu sein. Der typische kleine Handwerksbetrieb dagegen geriet offensichtlich stärker in den Sog des Abschwungs und mußte eher mit Entlassungen reagieren. Neben Stellenkürzungen wird, wie zum Beispiel im Dienstleistungshandwerk, auch von einer Umwandlung von Vollzeitstellen in mehrere Teilzeitstellen berichtet. Hier geht es darum, durch Neubesetzung mit geringfügig Beschäftigten gesetzliche Sozialkosten zu sparen.

6 Zusammenfassung

Verglichen mit der Entwicklung der gesamtstädtischen Beschäftigtenzahl erweist sich das Handwerk im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes sowie des

Handels als überdurchschnittlich stabil. Das handwerkliche Dienstleistungsgewerbe erweist sich dagegen weniger stabil als das gesamtstädtische Dienstleistungsgewerbe. Im langfristigen Vergleich der vergangenen 20 Jahre ist auch das handwerkliche Verarbeitende Gewerbe weniger stabil. Auffallend ist, gerade vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Wandels hin zu einer mehr dienstleistungsorientierten Gesellschaft, daß das Dienstleistungshandwerk in geringerem Maße an der Dynamik des gesamtstädtischen Dienstleistungsgewerbes partizipierte. Im Handwerk erlebte der sekundäre Wirtschaftssektor eine besondere Persistenz. Der Anteil der geringer entlohten sowie der geringer qualifizierten Tätigkeiten, die im Dienstleistungssektor häufiger anzutreffen sind, wird sich infolgedessen im Handwerk gemächlicher verändern als in der Gesamtwirtschaft.

In den Wirtschaftszweigen entfällt ein sehr unterschiedlich hoher Anteil der Beschäftigten auf das Handwerk. Im Verarbeitenden Gewerbe Erlangens kommen nur fünf Prozent der Beschäftigten aus dem Handwerk. Hier dominiert eindeutig die elektrotechnische Industrie (v. a. Firma Siemens), auf die etwa drei Viertel der Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes entfallen. Im Dienstleistungsgewerbe haben handwerklich Beschäftigte einen Anteil von rund neun Prozent und im Handel 16 Prozent. Das Baugewerbe ist dagegen vollständig dem Handwerk zuzurechnen, da alle rund 2200 Beschäftigten des Jahres 1994 aus Handwerksunternehmen stammten. Innerhalb des Handwerks nimmt das Baugewerbe eine Schlüsselrolle ein, während es in der Gesamtwirtschaft eine untergeordnete Rolle spielt. Handel und Dienstleistungen kommt innerhalb des Handwerks dagegen eine ähnliche Rolle zu wie in der gesamtstädtischen Wirtschaft.

Uneinheitliche Entwicklungstendenzen machen sich innerhalb des Handwerks nicht nur zwischen den Wirtschaftszweigen, sondern auch in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße bemerkbar. Die These, daß Kleinbetriebe eher eine stabilisierende Wirkung auf den Arbeitsmarkt ausüben, konnte nicht nachgewiesen werden. Während der wirtschaftlichen Rezession der jüngsten Vergangenheit trat sogar das Gegenteil ein. Hinsichtlich der Stellenentwicklung gaben größere und große Handwerksunternehmen ein besseres Bild ab als kleine und mittlere Handwerksunternehmen. Damit in Verbindung stehen mag auch die ermittelte betriebsgrößenorientierte Wanderungstendenz von den kleinen zu den großen Handwerksunternehmen. Im Rahmen ihrer Prognose für die nahe Zukunft aus der Sicht des Jahres 1996 äußerten sich hingegen kleine und mittlere Handwerksunternehmen positiver zur Stellenentwicklung als größere und große Unternehmen.

Ebensowenig wie kleinen Handwerksunternehmen von vornherein eine größere Stabilität ihrer Beschäftigungsverhältnisse unterstellt werden darf, darf man das Handwerk als ausschließlich kleinbetrieblich ansehen (es sei denn, man definiere nur das als Handwerk, was unter einer vorgegebenen Beschäftigtenzahl bleibt). So fällt nur knapp die Hälfte aller Erlanger Handwerksunternehmen unter die Kategorie „kleine Unternehmen“ mit bis zu fünf Beschäftigten. Von allen Handwerksbeschäftigten entfällt gar nur ein Fünftel auf diese Kategorie. Alle kleinen Handwerks-

unternehmen zusammengenommen haben ein geringeres Potential bei der Bereitstellung von Arbeitsplätzen als die wenigen sehr großen Handwerksunternehmen mit jeweils über 200 Beschäftigten.

Facharbeiterwanderungen erfolgen überwiegend vom Handwerk in die Industrie. Abwanderungshandwerke sind nicht so sehr strukturschwache Handwerke, die in der Vergangenheit schrumpften, sondern vielmehr solche Handwerke, deren Tätigkeitsfeld Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten mit den in Erlangen ansässigen Industriebranchen aufweist.

Strukturschwächen zeigten sich bei einer Reihe von Handwerken, deren Betriebs- und Beschäftigtenzahlen in der Vergangenheit zurückgingen. Am deutlichsten gilt dies für Handwerke aus dem Bereich Bekleidung, Textilien und Lederverarbeitung sowie für eine Reihe alter Handwerksberufe. Auf der anderen Seite wuchsen die Betriebs- und Beschäftigtenzahlen bei einer Reihe von Handwerken des metallbearbeitenden und metallverarbeitenden Sektors. Starke Unternehmenskonzentrationen spielten sich im Nahrungsmittelhandwerk ab.

Anmerkungen

- 1) MARAHRENS (1978:9), LENGER (1988:9), WERNET (1965:11), MELLEROWICZ (1968:34), SAHM (1986:46), MORTSIEFER (1981:9), SCHMIDT (1984:4)
- 2) Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege, chemische und Reinigungsgewerbe (z. B. Augenoptiker, Zahntechniker, Friseur, Gebäudereiniger). Hier handelt es sich um die von der Handwerksordnung vorgegebene Zusammenfassung sehr unterschiedlicher Handwerke mit geringen bis gar keinen Gemeinsamkeiten.
- 3) Handwerksordnung §3 Abs. 1
- 4) Zahl der Beschäftigten eines Gewerbes oder Handwerks bezogen auf die Zahl aller Handwerksbeschäftigten.
- 5) Zahl der Betriebe eines Gewerbes oder Handwerkszweiges bezogen auf die Zahl aller Handwerksbetriebe.
- 6) Zahl der Lehrlinge eines Gewerbes oder Handwerks bezogen auf die Zahl aller Lehrlinge im Gesamthandwerk.
- 7) Gerhardt Maier, Obermeister der Bäcker-Innung
- 8) Eine statistische Erfassung offener Stellen führen die Arbeitsämter durch, wobei eine direkte Vergleichbarkeit infolge unterschiedlicher Systematiken nicht gewährleistet ist. So werden offene Stellen nicht nach dem Unternehmenstypus, sondern nach dem von Unternehmen nachgefragten Beruf gegliedert. Weder wird das Handwerk explizit ausgewiesen, noch können die Berufe den Handwerkszweigen eindeutig zugeordnet werden. Speziell für die Stadt Erlangen ergibt sich ein weiteres Problem, da nicht die Stadt die zugrunde liegende Raumeinheit ist, sondern der gesamte Dienstleistungsbezirk des Arbeitsamtes.
- 9) v. ROSENBLADT (1990:379)
- 10) KNIELING (1982/83:284)
- 11) CRAMER (1987:15), MOMM (1983:32), DERENBACH (1986:74)

Literatur

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (zit. BLfSD). Das Handwerk in Bayern - Ergebnisse der Handwerkszählung vom 31. März 1977. Heft 374 der Beiträge zur Statistik Bayerns.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (zit. BLfSD). Das Handwerk in Bayern - Ergebnisse der Handwerkszählung 1995. Teil 1, Heft 503 der Beiträge zur Statistik Bayerns.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (zit. BLfSD). Diverse ungebundene Blätter mit Ergebnissen der Handwerkszählung 1995.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (zit. BLfSD). Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in Bayern am 30. September 1994. Heft A VI 5-vj 3/94.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (zit. BLfSD). Erwerbstätige in den kreisfreien Städten und Landkreisen in Bayern 1994. Heft A VI 6 - 94.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (zit. BLfSD). Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 1994. Heft E I 1 / S - 4 - / 94.
- CRAMER, Ulrich. 1987: Klein- und Mittelbetriebe: Hoffnungsträger der Beschäftigungspolitik ?. In: Mitteilungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Stuttgart. Heft 1: S. 15-92.
- DERENBACH, Rolf. 1986: Regionales Arbeitsplatzwachstum durch kleine und mittlere Betriebe: Stellenwert und Forschungsfragen. In: Raumforschung und Raumordnung Heft 2/3: S. 62-70.
- KNIELING, Thomas. 1982/1983: Das Handwerk in Erlangen. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft. Band 29/30: S. 229 - 372.
- KORNHARDT, Ullrich. 1986: Entwicklungstendenzen im Konsumgüterhandwerk. Göttingen (= Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien).
- LENGER, Friedrich. 1988: Sozialgeschichte der deutschen Handwerker seit 1800. Frankfurt/Main.
- MARAHRENS, N. 1978: Strukturwandel und Wachstumsdifferenzierungen im produzierenden Handwerk. Göttingen (= Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien 29).
- MELLEROWICZ, K. 1968: Betriebswirtschaftslehre der Industrie. Freiburg i. Br.. Band 1, 6. Auflage.
- MOMM, Hans-Joachim. 1983: Konjunkturprognosen im Handwerk. Göttingen (= Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien 32).
- MORTSIEFER, Joachim. 1981: Zum Problem der Facharbeiter in mittelständischen Betrieben des Produzierenden Gewerbes: Eine empirische Analyse. Göttingen (= Beiträge zur Mittelstandsforschung Heft 74).
- VON ROSENBLADT, Bernhard. 1990: Fachkräftemangel und Arbeitslosigkeit. Wann und wie wird Arbeitskräftenachfrage beschäftigungswirksam?. In: Mitteilungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Stuttgart. Heft 3: S. 373 - 385.
- SAHM, Joachim. 1986: Erfolg von Kooperationen im Handwerk. Göttingen (= Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien 38).
- SCHMIDT, Karl-Heinz. 1984: Die Mobilität von Facharbeitskräften kleiner und mittlerer Unternehmen. Göttingen (= Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien 33).

Stadtverwaltung Erlangen, Referat für Wirtschaft, Liegenschaften und Wohnungswesen. 1993:
Wirtschaftsbericht 1987 - 1993.

Stadtverwaltung Erlangen, Referat für Wirtschaft, Liegenschaften und Wohnungswesen. 1991:
Fachplan Wirtschaft und Arbeit.

WERNET, W. 1965: Zur Frage der Abgrenzung von Handwerk und Industrie. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge in ihrer Bedeutung für die Beurteilung von Abgrenzungsfragen. Münster (= Forschungsberichte aus dem Handwerk 11).